



Erster Abschnitt.

Bestandtheile der Thermen zu Baden *). Ansichten über chemische Untersuchung der Mineralwasser überhaupt.

Temperatur der Quelle 37° über Null Reaumür.

Eigentliche Bestandtheile in 300 Unzen Wasser (ungefähr 6 Maaf):

48 Kubizoll kohlensaures Gas.

Schwefelwasserstoffgas in geringer, unbestimmter Quantität.

*) Nach der Analyse des Herrn D. Bauhof, 1816.

- 233 Gran Schwefelsaurer Kalk (Gips).
 186 — Salzsaures Natrum (Kochsalz).
 51 — Salzsaure Bittererde.
 48 — Schwefelsaures Natrum (Glaubersalz).
 36 — Kohlensaurer Kalk.
 31 — Schwefelsaure Bittererde (Bittersalz).
 11 — Kohlensaure Bittererde (Magnesia).
 3 — Extraktivstoff.
 1 — Eisenoxyd.

Bestandtheile des Selenits oder Badsteins.
 In 1000 Theilen desselben.

- 790 Th. Kohlensaurer Kalk.
 117 — Schwefelsaurer Kalk.
 51 — Kohlensaure Bittererde.
 2 — Salzsaure Bittererde.
 3 — Eisenoxyd.
 37 — Wasser und etwas Extraktivstoff.
-
- 1000.

So wichtig den Aerzten das Ergebnis chemischer Untersuchung der Mineralwasser in wissenschaftlicher Hinsicht auch sein mag, so wenig kann dieß ihnen als Regel, als einzige Richtschnur zur Auswahl und Verordnung derselben, oder zu praktischen Heilzwecken genügend dienen.

Dieß gilt vorzüglich von den warmen und mit flüchtigen Bestandtheilen reich begabten Quellen. Wie viel flüchtige Stoffe entweichen den Sinnen, den Händen und Werkzeugen der Chemiker? Was für Stoffe werden erst durch ihre Prüfungsmittel im Akte der Verbindung mit Grundstoffen der Mineralwasser, oder auch durch Zutritt der Atmosphäre neu erzeugt, und fälschlich für dem Wasser eigenthümliche, ihm inwohnende Stoffe gehalten?

Wie unzuverlässig solche Analysen sein müssen, beweiset schon der Umstand, daß diese aus den Händen auch der geschicktesten

Chemiker, ja selbst von eben denselben wiederholt durchgearbeitet, nie ganz gleich herauskommen, nie die gleichen Ergebnisse liefern; und daß neue Zusammensetzungen der aufgefundenen Bestandtheile nie wieder dem Naturwasser gleichkommen, weder in Hinsicht neuer chemischer Prüfung noch der Heilwirkung. Wir können diese durch Zergliederung der Heilquellen herausgebrachten Bestandtheile auch eigentlich nur für Reste (Residua) des organischen Ganzen ansehen, in welchen die natürliche und lebendige Mischung nicht mehr aufgefunden werden kann. Diese auch bey der gründlichsten Analyse herausgehobenen Bestandtheile sind nur auseinander gerissene Glieder eines organischen Ganzen; und nicht jene, sondern die Quelle der Quelle wirkt ins Leben, nicht jene, sondern diese macht die Gesamtwirkung des cosmischen Prozesses, aus welchem die Thermen entspringen. Daß wir nun diese nicht bestimmen können, spricht weniger gegen, als für unsere Ansicht.

Es giebt Chemiker und Aerzte, welche allen Werth auf die fixen Bestandtheile, auf das Präzipitat und Wasser setzen, und dieß gewiß mit eben so wenig Recht, als Ritter von Gymbernat, welcher bloß das Sublimat, ja wohl nur einen einzigen flüchtigen Bestandtheil ergriff und würdigte, die Heilquelle nur in Dünsten und Dämpfen sah, in seinem Gas = Azot. Sein thierisches Gas, und sein gepriesener organischer Stoff sind am Ende auch nur Reste, welche sich offenbar erst erzeugen, nachdem die Quelle zu Tage gebrochen, und mit den Elementen der Atmosphäre in Berührung gekommen. Also hat auch Herr von Gymbernat die Sache in neuer Einseitigkeit aufgefaßt. Daß nur in diesem flüchtigen Stoffe, dem Gas = Azot, alle Heilkräfte der Thermen liegen, behauptet er mit dem Eifer einer vorgefaßten Lieblings = Ansicht gegen alle Erfahrungen der Badärzte, gegen alle praktischen Gegenbeispiele und Einwürfe, welche ihm wie Andere

auch ich, in langer Unterredung, mit der seinem löblichen Streben, seinen großen Kenntnissen und Verdiensten gebührenden Achtung geäußert. Es ist ja jedem beobachtenden Arzte wohl bekannt, daß man von den, durch chemische Zerfetzung dargestellten Bestandtheilen eines Mineralwassers nicht auf ihre Wirkung ins Leben und gegen Krankheiten schließen kann, und doch sollte dieß geschehen können und müssen, wenn man die Urstoffe, die erste Materie, welche in diesen zerlegten Elementen liegt, wenn man ihre naturgemäße Mischung und Verbindung zuverlässig und genau kennen würde. Die Heilquellen nähern sich in diesem Betrachte den organischen Körpern, in welchen die chemische Zergliederung und Zusammensetzung eben so zu Schanden wird.

Indessen ist doch der Werth chemischer Analysen der Mineralwasser nicht zu verkennen, insofern sie uns ihre vorwaltenden Bestand-

standtheile annähernd angeben, und so bei nüchternen Würdigung größere Sicherheit in ihrer Auswahl zu Heilzwecken gewähren, und im Vereine mit richtigen und offenkundigern Erfahrungen unser Handeln mehr wissenschaftlich begründen.